

Klimagerechtigkeit

Fundament des sozial-ökologischen Wandels



Inhaltsverzeichnis

Puzzlestücke

Einstiege

- Kein solares Bullerbü** 12
 Blick in eine klimagerechte Zukunft
Von Angela und Karlheinz Steinmüller 18



- Gerechtigkeit in der Klimakrise** 22
 Einführung in das Schwerpunktthema
Von Giulia Mennillo und Renate Bleich

- Strukturelle Ungerechtigkeiten beseitigen** 30
 Internationale Klimapolitik
Von Julia Kreienkamp

- Mehr Klimaschutz durch Transparenz** 36
 Die CO₂-Emissionen von Jung und Alt
Von Jörg Tremmel



- 44 Afrikas Kampf gegen die Klimakrise**
Klimagerechtigkeit aus Sicht des Globalen Südens
Von Victoire Ghafi Kondi Akara
- 51 Gelegenheitsfenster nutzen**
Geschlechteraspekte der sozial-ökologischen Transformation
Von Ulrike Spangenberg, Marai El Fassi, Lukas Zielinski
- 60 Ohne Vielfalt keine Verteilungsgerechtigkeit**
Biodiversität und Ernährungssicherheit
Von Selina Tenzer



- 68 Leitstern der Transformation**
Soziale Klimapolitik
Von Astrid Schaffert und Brigitte Knopf
- 75 Löst die Bremsen!**
Fiskalpolitische Gerechtigkeit in der Transformation
Von Giulia Mennillo und Bastian Rötzer
- 82 Aufbruch in eine Zukunft für alle**
Wege zu mehr sozio-ökonomischer Gerechtigkeit in der Welt
Von Till Kellerhoff
- 90 Kapitalismus am Limit**
Krise und Überwindung der imperialen Lebensweise
Von Markus Wissen und Ulrich Brand

Impulse

Projekte und Konzepte 99

Spektrum Nachhaltigkeit

Abschied von einem Brückenbauer 110
 Nachruf auf den Umweltpolitiker Klaus Töpfer
Von Christoph Bals

Das falsche Versprechen 112
 Tiefseebergbau und die Energiewende
Von Steve Trent und Martin Webeler

Potenziale besser nutzen 116
 Nachhaltigkeitsforschung und Wissenstransfer
Von Nicola Schuldt-Baumgart

Überdimensioniert, teuer, umweltbelastend 120
 Stromnetzausbau in Deutschland
Von Werner Neumann

Wettbewerbsvorteile für grüne Pioniere 124
 Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen
Von Hannah Helmke

Rubriken

Editorial 7

Inhalt 9

Impressum 12

Vorschau 128

Für die gute inhaltliche Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung danken wir der Akademie für Politische Bildung Tutzing und der Münchener Rück Stiftung.



Krise und Überwindung der imperialen Lebensweise

Kapitalismus am Limit

Wir schreiben das Jahr 2050. Der Blick zurück auf die Mitte der 2020er-Jahre macht wütend angesichts der klimapolitischen Tatenlosigkeit dieser Jahre. Aber in dieser Zeit begann auch der Wandel zur Klimagerechtigkeit, der die Dummheiten des fossilen Zeitalters hinter sich ließ.

Von Markus Wissen und Ulrich Brand

— Hatte das Jahrzehnt noch einigermaßen hoffnungsvoll unter dem Eindruck einer erstarkten Klimabewegung begonnen, so flaute die klimapolitische Dynamik im Zuge der Coronapandemie und des russischen Kriegs gegen die Ukraine innerhalb weniger Jahre ab. Getrieben von einer erstarkenden autoritären Rechten agierten die bürgerlichen Parteien bestenfalls zaghaft bis ängstlich. Schlimmstenfalls – wie im Fall der deutschen Ampel-Koalition – machten sie bereits erreichte Fortschritte rückgängig und blockierten aktiv alles, was nötig gewesen wäre, um das 1,5-Grad-Ziel noch zu erreichen. Gleichzeitig kriminalisierten sie Klimaproteste und schotteten sich durch die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl gegenüber denen ab, die ihre Heimat auch wegen der durch die Klimakrise verursachten Schäden verlassen mussten.

Wie war das möglich? Wie konnte selbst eine Partei wie Die Grünen, die mit dem Rückenwind der Klimabewegung 2021 ihr bis dahin bestes Bundestagswahlergebnis eingefahren hatte und zweitstärkste Kraft einer selbstdeklarierten „Fort-

schrittskoalition“ geworden war, den Rückschritt mitgestalten? Die progressiven Kräfte im bürgerlichen Lager, so unser Argument, scheiterten mit dem Versuch, ein mehrheitsfähiges Projekt der ökologischen Modernisierung zu entwickeln. Im Gegenzug gelang es einer informellen Koalition aus autoritär-rechten, konservativen und neoliberalen Kräften die autoritäre Stabilisierung der imperialen Lebensweise zu forcieren. Genau genommen handelte es sich bei dem Projekt, das sich in den 2020er-Jahren herausbildete, um eine Verbindung von autoritären und grün-kapitalistischen Elementen, die ihrerseits höchst widersprüchlich war und deren Haltbarkeit sich rückblickend nur auf einen kurzen Zeitraum beschränkte. Doch der Reihe nach.

Imperiale Lebensweise

Beginnen wir mit der imperialen Lebensweise. Als solche bezeichnen wir Produktions- und Konsummuster, die wegen ihrer Rohstoff- und Emissionsintensität nicht verallgemeinerbar sind. Sie basieren darauf, dass Menschen und Natur übermäßig ausgebeutet und Menschenrechte vielfach verletzt werden, nicht nur, aber insbesondere im Globalen Süden. Zudem werden viele Probleme wie Treibhausgasemissionen oder nicht mehr verfügbare Rohstoffe auf künftige Generationen verschoben. (1) Ein Beispiel dafür ist die Automobilität. Autos verbrauchen sowohl bei der Herstellung als auch bei der Nutzung Rohstoffe und produzieren Emissionen. Dass sie an manchen Orten der Welt in großem Umfang hergestellt und gefahren werden, ist aus sozial-ökologischen Gründen nur deshalb möglich, weil dies an anderen Orten nicht geschieht, weil sich die Autonutzung auch im Globalen Norden höchst ungleich gestaltet und weil auf die Rechte künftiger Generationen keine Rücksicht genommen wird (vgl. S. 36 ff.). Wäre die Autodichte weltweit so hoch wie 2024 in Deutschland, vor allem in den wohlhabenden Teilen der hiesigen Bevölkerung, dann wären viele nicht erneuerbaren Rohstoffvorkommen bereits erschöpft, und die Klimakrise hätte den Punkt ihrer Beherrschbarkeit längst überschritten.

In den Ländern des Globalen Nordens hat sich die imperiale Lebensweise nach dem Zweiten Weltkrieg gesellschaftlich verallgemeinert. Es sind folglich diese Länder, die auch am stärksten zur ökologischen Krise beigetragen haben und deshalb

unter dem Gesichtspunkt globaler Gerechtigkeit gefordert wären, ihren Naturverbrauch drastisch und auf schnellstem Weg zu reduzieren. Einer Berechnung des Sachverständigenrats für Umweltfragen (SRU) zufolge hat Deutschland seinen Anteil am noch verbleibenden CO₂-Budget – also an der Gesamtmenge an CO₂, die weltweit noch emittiert werden darf, wenn das 1,5-Grad-Ziel mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit noch eingehalten werden soll – im Jahr 2024 bereits überschritten und müsste deshalb seine klimapolitischen Bemühungen dringend intensivieren. (2)

Dass das nicht geschieht, dass vielmehr nahezu zeitgleich mit dem Überschreiten des CO₂-Budgets das deutsche Klimaschutzgesetz seines Kerns, nämlich der sektorspezifischen Vorgaben für die Reduktion von CO₂-Emissionen, beraubt wird, verweist auf die tiefe Verankerung der imperialen Lebensweise in den (partei-)politischen Orientierungen, staatlichen Institutionen, Unternehmen, Infrastrukturen, Alltagspraktiken und gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen.

Imperialismus und Klassenkompromiss

Dass sich die imperiale Lebensweise auf diese Weise verfestigen konnte, ist eine Frage internationaler ebenso wie innergesellschaftlicher Herrschaft. Innergesellschaftlich sind es zum einen die rohstoffintensiven, fossilen Kapitalfraktionen, die sich den nötigen Veränderungen widersetzen. Dazu gehört ganz entscheidend die Autoindustrie, deren Interessen im deutschen Bundesverkehrsministerium bestens aufgehoben sind. Zwar entwickelt sich die Branche zunehmend in Richtung Elektromobilität weiter, um in der Konkurrenz mit Unternehmen wie Tesla und den aufstrebenden chinesischen Autoherstellern nicht noch weiter zurückzufallen. Das hindert sie allerdings nicht daran, im wachsenden Maße SUVs mit Verbrennungsmotoren auf den Markt zu werfen, die zu einem wesentlichen Treiber der Klimakrise geworden sind. (3)

Zum anderen wird die imperiale Lebensweise in den gesellschaftlichen Alltagspraktiken reproduziert. Sich mit dem Auto fortbewegen, Fleisch aus der industriellen Landwirtschaft essen oder mit dem Billigflieger in den Urlaub jetten zu können, entspricht den dominanten Vorstellungen eines guten Lebens. Es ist zugleich das – nicht notwendigerweise intendierte – Resultat vergangener sozialer Kämpfe,

in denen die Subalternen den Herrschenden eine Beteiligung an den Wohlstandszuwächsen abgerungen haben, die der Kapitalismus ermöglicht. Oft ist Autobesitz aber auch alternativlos. Wer auf dem Land lebt, wo unter einem neoliberalen Spardiktat soziale Infrastrukturen zurückgebaut wurden und vielleicht nur zweimal am Tag der Bus fährt, ist auf ein Auto angewiesen.

„ Die progressiven Kräfte im bürgerlichen Lager scheiterten mit dem Versuch, ein mehrheitsfähiges Projekt der ökologischen Modernisierung zu entwickeln.“

Die sogenannten Gelbwesten-Proteste, die in den Jahren 2018 und 2019 Frankreich monatelang in Atem hielten, sind vor diesem Hintergrund zu sehen. Sie waren nicht einfach, wie teilweise suggeriert wurde, anti-ökologisch, weil sie sich gegen die von der Regierung geplante höhere Besteuerung von fossilen Kraftstoffen richteten. Vielmehr drückte sich in ihnen die Abhängigkeit der Subalternen von einer fossilen Automobilität aus, deren Verteuerung für viele ein existenzielles Problem bedeutet hätte. Gleichzeitig artikulierte sich in ihnen die Wut darüber, dass die ökologische Transformation primär von denen bezahlt werden sollte, die in deutlich geringerem Maße zur Klimakrise beigetragen haben als die reichen Bevölkerungsgruppen. (4) Insofern zeigte sich in den Gelbwesten-Protesten die Klassendimension der imperialen Lebensweise.

Dass sich die imperiale Lebensweise im Globalen Norden etablieren konnte, ist der Möglichkeit geschuldet, ihre sozial-ökologischen Kosten zu externalisieren. Das ist die internationale Dimension des Herrschaftsverhältnisses, das der imperialen Lebensweise zugrunde liegt. Sie beinhaltet, dass deren Kosten anderen aufgebürdet werden: den Arbeiter*innen, die im Globalen Süden – wozu auch Teile Osteuropas gehören – die Rohstoffe für den Globalen Norden extrahieren, den philippinischen

oder rumänischen Krankenschwestern, deren Migration den Pfl egenotstand in Deutschland lindert und gleichzeitig die Sorgekrise ihrer Heimatländer verschärft, den indigenen Gemeinschaften, denen durch die Inwertsetzung der Ressourcen und Senken ihrer Territorien die Lebensgrundlage entzogen wird.

Krise, autoritäre Stabilisierung und dann?

Die imperiale Lebensweise war über viele Jahrzehnte hinweg hegemonial: Sie ermöglichte die Bearbeitung des Klassenwiderspruchs im Globalen Norden und brachte die Schattenseiten einer herrschaftsförmigen Weltordnung dort, wo sich deren Vorzüge konzentrierten, zum Verschwinden. Wenn man so will, normalisierte die imperiale Lebensweise den Imperialismus.

Dies funktionierte so lange, wie die entwickelten kapitalistischen Gesellschaften auf ein weniger entwickeltes beziehungsweise nicht kapitalistisches Außen zugreifen konnten, in dem sie sich Natur ebenso wie bezahlte und unbezahlte Arbeitskraft aneigneten. In den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts wurde jedoch immer deutlicher, dass diese Voraussetzung nicht länger gegeben war, denn mit der globalen Verallgemeinerung der imperialen Lebensweise wurden auch deren Widersprüche manifest: Länder wie China oder auch Indien hatten sich zu geopolitischen und -ökonomischen Großmächten entwickelt. Als solche fungierten sie nicht länger als das Außen des Globalen Nordens, sondern wurden ihrerseits davon abhängig, auf ein Außen in anderen Teilen des Globalen Südens zugreifen zu können.

Dieses Außen war in den 2020er-Jahren folglich zunehmend umkämpft: Alte und neue kapitalistische Mächte stritten um die Reduktion von CO₂-Emissionen, das heißt um den Zugriff auf Senken wie den Regenwald, und darum, wer die Reparatur der klimakrisenbedingten Schäden zu finanzieren habe. Nicht zuletzt stritten sie um Ressourcen, die – wie grüner Wasserstoff, Lithium, Kupfer oder Seltene Erden – für eine ökologische Modernisierung des Kapitalismus unentbehrlich sind, deren Verwendung unter Wachstumsbedingungen sie aber schnell zu einem knappen Gut machte. Der Kapitalismus brach nicht zusammen, aber er näherte sich dahingehend seinem Limit, dass die negativen Voraussetzungen und Folgen der imperialen Lebensweise immer weniger externalisiert werden konnten. (5)

„ Innergesellschaftlich sind es die rohstoffintensiven, fossilen Kapitalfraktionen, die sich den nötigen Veränderungen widersetzen. Dazu gehört ganz entscheidend die Autoindustrie.“

Die neoliberale Globalisierung wurde mit ihren vom Globalen Norden dominierten Regelwerken infrage gestellt, öko-imperiale Spannungen nahmen zu. Auf nationaler Ebene erodierten die materiellen Grundlagen von Klassenkompromissen. Das verschaffte autoritären Kräften Aufwind, die die imperiale Lebensweise nach außen und innen exklusiv abzusichern versuchten und dabei die bürgerlichen Parteien vor sich her trieben. Nicht nur die dringend nötige Bearbeitung der ökologischen Krise geriet dadurch ins Hintertreffen. Auch die liberale Demokratie als die dem Kapitalismus lange Zeit adäquate Staatsform wurde Stück für Stück demontiert.

Das blieb nicht unwidersprochen. Ausgehend vom klimapolitischen Rückschritt und der Enttäuschung über die Grünen haben sich die unterschiedlichen Teile der Bewegung für Klimagerechtigkeit um- und reorientiert. (6) Die breiten und reformorientierten Kräfte veränderten ihre Strategien, weil zuvor selbst so einsichtige Forderungen wie ein Tempolimit auf Autobahnen keine Chance auf Umsetzung hatten. Breite Bündnisse wurden mit Beschäftigten und ihren Interessenvertretungen geschmiedet, nach dem Vorbild der Kampagne „Wir fahren zusammen“ von Fridays for Future und der Gewerkschaft ver.di. In der zweiten Hälfte der 2020er-Jahre nahmen Forderungen nach und Erfahrungen mit Vergesellschaftung zu. (7) Die Berliner Kampagne „Deutsche Wohnen & Co enteignen“ setzte sich gegen alle Widerstände durch und bewirkte, dass große private Wohnungskonzerne vergesellschaftet wurden. Damit schuf sie die Grundlage für die sozial-ökologische Transformation einer wichtigen Infrastruktur.

Gegen den Widerstand des Managements und vorangetrieben vom Betriebsrat des VW-Werks in Kassel-Baunatal, dem mit 16.000 Beschäftigten zweitgrößten Stand-

ort des Konzerns, wurde ein weltweites Leuchtturmprojekt gestartet. Die Beschäftigten und Ingenieur*innen entwickelten und produzierten deutlich weniger und kleinere Elektroautos. Auf Vorschlag des regionalen Transformationsrats begann zudem die Entwicklung und Produktion des inzwischen weltberühmten „Kassel-E-Bus“. Der Betrieb wurde 2030 in eine Genossenschaft überführt.

Zukunftsfähig dank Zukunftssteuer

Elon Musk hatte längst bereit, die Produktion der gesellschaftlich völlig unnötigen Teslas in Grünheide begonnen zu haben. 2028 zog er sich kleinlaut auf den Mars zurück und wurde nie wieder gesehen. Die Beschäftigten produzieren seither einen elektrisch betriebenen Fahrzeugtyp, der sich vor allem als Sammeltaxi großer Beliebtheit erfreut. Gesellschaftlicher und individueller Wohlstand wurden vom kapitalistischen Wachstumszwang und der Profitmaximierung entkoppelt. Das Wirtschaften orientierte sich an demokratisch ausgehandelten Bedürfnissen und ökologischen Notwendigkeiten. Arbeitszeiten wurden verkürzt, Arbeitsbedingungen verbessert und notwendige Arbeit gerecht verteilt. Es entstand ein eher spielerischer Wettbewerb um ressourcenleichten Wohlstand, gute Daseinsvorsorge für alle und eine möglichst minimalistische Lebensweise.

Die radikaleren Teile der Klimabewegung wurden nicht müde, die Förderung und den Import fossiler Energieträger zu blockieren. Ende der 2020er-Jahre erreichten sie ihr Ziel: Die Förderung von Kohle, Öl und Gas endete, wobei die fossilen Unternehmen nicht entschädigt, sondern rechtskräftig zu umfassenden Klimareparaturen in den Ländern des Globalen Südens verurteilt wurden. Die Vermögenden wurden mit einer hohen „Zukunftssteuer“ (früher Vermögenssteuer) zur Mitfinanzierung des Gemeinwesens und zu einem solidarischen Umgang mit den Folgen der Klimakrise verpflichtet. Die imperiale Lebensweise war Geschichte und wurde als solche fortan auch in den Schulen unterrichtet – auf dass nie wieder jemand auf die Dummheiten des fossilen Zeitalters hereinfalle. _____

Literatur

- (1) Brand, U. / Wissen, M. (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München.
- (2) Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) (2024): Wo stehen wir beim CO₂-Budget? Eine Aktualisierung. Stellungnahme, März 2024. Berlin.
- (3) Internationale Energieagentur (IEA) (2024): SUVs are setting new sales records each year – and so are their emissions. Paris.
- (4) Schaupp, S. (2021): Das Ende des fossilen Klassenkompromisses. Die Gelbwestenbewegung als ökologischer Konflikt des »Hinterlands«. In: PROKLA 204 51(3): 435-453.
- (5) Brand, U. / Wissen, M. (2024): Kapitalismus am Limit. Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven. München.
- (6) Grebenjak, M. (Hg.) (2024): Kippunkte. Strategien im Ökosystem der Klimabewegung. Münster.
- (7) Nuss, S. (2024): Wessen Freiheit, welche Gleichheit? Die Ideologie des Privateigentums und die Notwendigkeit einer anderen Vergesellschaftung. Berlin.



Welche Superheld*innen der Klimagerechtigkeit würden Sie gerne verkörpern?

- a) Heldin gegen Öl-Ausbeutung im Amazonas, die dem CEO von Chevron einschenkt. Lektion gelernt. We will win!
- b) Mary Murphy, die in Robinsons „Ministerium für die Zukunft“ mit radikalem Reformismus die Welt rettet.

Zu den Autoren

- a) Markus Wissen ist Professor für Gesellschaftswissenschaften an der Hochschule für

Wirtschaft und Recht Berlin. und Redaktionsmitglied bei der *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft.*

b) Ulrich Brand ist Professor für Internationale Politik an der Universität Wien und Mitherausgeber der *Blätter für deutsche und internationale Politik.*

Kontakt

Prof. Dr. Markus Wissen
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
E-Mail markus.wissen@hwr-berlin.de

Prof. Dr. Ulrich Brand
Universität Wien
E-Mail ulrich.brand@univie.ac.at





Zukunftswissen im Paket

Welche Werte leiten uns im 21. Jahrhundert? Wie lebt es sich gut nach Kohle, Öl und Gas? Wer kann uns Vorbild sein in diesen herausfordernden transformativen Zeiten? Das sind die großen Fragen unserer Zeit.

Mögliche Lösungen finden Sie in insgesamt sieben Themenpaketen der *politischen ökologie*.

Sparen
Sie bis zu **20 %**
des regulären
Gesamtpreises!

**Themenpakete jetzt
entdecken und sparen!**



Infos und Preise unter:
www.politische-oekologie.de/themenpakete